

Vom Ich ins Allgemeine gelöst

Malerin und Zeichnerin Anja Hantelmann lebt für die Kunst, aber nicht von ihr

Offenbach (mt) • Wovon lebt ein Mensch, der für die Kunst lebt? Anja Hantelmann (33) hat dieses Problem für sich gelöst. „Ich jobbe in einem Wasserbett-Studio, um mich über Wasser zu halten“, lacht die Offenbacherin, die weiß: „Selbst Künstler, die bekannt sind, leben meist nicht vom Verkauf ihrer Werke, sondern von einer Lehrtätigkeit. Um die zu bekommen, muss man sich einen Namen machen - zum Beispiel durch Ausstellungen.“ Das ist das Ziel der Malerin, Zeichnerin, Fotografin. Ihr Weg dorthin ist lang.

Begonnen hat der Lebensweg 1966 in Hamburg. Über Boden- und Starnberger See kam Anja als Kind nach Offenbach, den Karrierestationen ihres Vaters folgend. Sie besuchte die Schule Bieber, später die Albert-Schweitzer-Schule (Leistungskurs Kunst) und ließ sich nach dem Abitur erst mal ein wenig Wind um die Nase wehen. Eher der Mutter zuliebe nahm sie das Studium der Romanistik auf. „Doch ich wusste, es musste etwas mit Kunst sein.“

So setzte sie sich hin und eine Bewerbungsmappe für die Aufnahme an der Hochschule für Gestaltung auf. Mit Erfolg. Bei HfG-Professor Adam Jankowski studierte Anja Hantelmann von 1987 bis 1992 Malerei, unterbrochen durch ein Jahr am Department of Fine Art in Manchester. Die Entscheidung für

diese Industriestadt fiel, „weil sie mitten in England liegt, das mich interessiert“, und weil ein Austausch im Erasmus-Programm möglich war.

Wie richtig ihre Wahl war, sah sie dort. „Manchester ist wesentlich größer als Offenbach, doch an Schönheit/Hässlichkeit gut vergleichbar: heruntergekommen, aber in letzter Zeit wird einiges getan; alte Fabrikgebäude, die

mit dem sie sich auf die Geburt der ersten Tochter freut. Mitte Januar ist's so weit.

Jetzt stellt Anja Hantelmann erstmals in der Stadt aus, die ihre Heimat wurde, „obwohl meine Freunde mich als Eingelackte bezeichnen“. Im Ex-Fotosalon Brenner (Kaiser-, Ecke Große Marktstraße) zeigt sie, deren Großvater mit Schwarz-Weiß-Fotografie hervortrat, großformatige Porträts. Das Verfahren geht in Richtung Performance, eine weitere Kunstform, die sie fasziniert.

Per Selbstauslöser knipste die Künstlerin sich selbst - mit viel Ausschuss, räumt sie schmunzelnd ein. „Teils war ich nicht ganz drauf, teils gar nicht.“ Danach entstanden Frauenbilder in Eitempera-Technik, auf denen sie nicht leicht erkennbar ist. Mit Absicht: „Die Loslösung von mir ins Allgemeine ist mir wichtig; die Werke sollen nicht ich-bezogen wirken.“

Wenn sie sich nicht auf Reisen in Italien oder Frankreich inspiriert (in den Bergen wandern und draußen schlafen, richtig anstrengend muss es sein), wohnt Anja Hantelmann innenstadtnah und arbeitet im Atelier; bislang in der Karlstraße, nun auf 64 Quadratmetern in Bieberer Hinterhoflage. Und da ihr dies eigentlich zu groß ist, sucht sie einen Mitmieter. „Auch Sponsoren dürfen sich gern melden - und ein Galerist aus der Gegend, dessen

Stil zu meinem passt.“ Telefonnummer: siehe unten.

► Die Ausstellung „Anja Hantelmann - Malerei und Installation“ im Salon Brenner, Kaiserstraße 55, wurde bis 31. Januar verlängert: Samstag 16 bis 19 Uhr, Sonntag 15 bis 18 Uhr, nach Vereinbarung unter ☎ 069/821620. Achtung - zum Jahreswechsel ist geschlossen!

OP 29. Dez 1999



ihren Reiz haben; viele Arbeiter; etliche Gegensätze, die krasser sind als hier, so zwischen Schwarz und Weiß.“

Nach Vordiplom in Offenbach machte Anja Hantelmann 1996 ihr Diplom an der Hochschule der Bildenden Künste Saar. Im Saarland ergaben sich Kontakte und Ausstellungen. Dennoch zog es sie nach Offenbach zurück: zu Freund Klaus-Dieter Albert, seit kurzem ihr Mann,

Maconde - Ebenholzkruppen aus Tansania“ (bis 2.1.). Herrnstraße 44, 16-18 Uhr
Stadtmuseum: „Geschichten erzählen mit Zinnfiguren“ (bis 30.4.), „Alois Senefelder“, „Offenbacher Fayencen“, Parkstraße 60, 14-20 Uhr
ZAK-Kulturkeller: „Uwe Jähning 2001“ (bis 4.1.), Waldstraße 6, ab 20 Uhr

► Das Kinoprogramm sowie staltungen finden Sie auf uns



Anja Hantelmann im Salon Brenner (Kaiserstraße 55), wo sie bis 31. Januar „Malerei und Installation“ zeigt. Foto: Jäschke